

LEVIATHAN

Ein Film von Andrey Zvyagintsev



**Internationale Filmfestspiele Cannes 2014
Wettbewerb, Preis Bestes Drehbuch**

**Golden Globes 2015
Preis Bester Fremdsprachiger Film**

**Oscarverleihung 2015
Nomination Bester Fremdsprachiger Film**

Startdatum Deutschschweiz: 12. März 2015

Drama, Russland 2014, DCP, Farbe, 141 Min., Russisch

Verleih: cineworx gmbh ♦ +41 61 261 63 70 ♦ info@cineworx.ch ♦ www.cineworx.ch

Presse: Rahel Dondiego ♦ dondiego@cineworx.ch ♦ +41 61 261 63 70

Inhaltsverzeichnis

Besetzung	1
Stab	1
Synopsis	2
Andrey Zvyagintsev über den Film	3
Interview mit Zvyagintsev	4
Biografie und Filmografie	7
Zeitungsartikel zum Film	8
Medienstimmen	10
Festivals und Auszeichnungen	11

Besetzung

Kolya	Alexey Serebryakov
Lilya	Elena Lyadova
Dmitri	Vladimir Vdovichenkov
Vadim Cheleviat	Roman Madyanov
Angela	Anna Oukolova
Pacha	Alexey Rozine
Roma	Sergey Pokhodaev

Stab

Regie	Andrey Zvyagintsev
Drehbuch	Oleg Negin, Andrey Zvyagintsev
Produktion	Alexander Rodnyansky, Sergey Melkumov
Koproduktion	Marianna Sardarova
Produktionsleitung	Pavel Gorin
Casting	Elina Ternyaeva
Schnitt	Anna Mass
Make up	Galiya Ponomareva
Kostümbild	Anna Bartuli
Ton	Andrey Dergachev
Szenenbild	Andrey Ponkratov
Kamera	Mikhail Krichman
Musik	Philip Glass

Eine Non-Stop Produktion, mit der Unterstützung des Kulturministeriums der Russischen Föderation, des Kinofonds und der RuArts Stiftung.

Synopsis

«Leviathan» erzählt die Geschichte des Automechanikers Kolya, der mit seiner zweiten Frau und seinem Sohn in einem idyllisch gelegenen Haus im Norden Russlands lebt. Der Bürgermeister Vadim trachtet nach Kolyas Besitz, denn er will genau an dieser Stelle einen Repräsentationsbau errichten. Mithilfe eines befreundeten Moskauer Anwalts versucht Kolya, die korrupten Machenschaften Vadims öffentlich zu machen, doch der weiss sich zu helfen und heckt einen grausamen Plan aus. Eine Intrige mit fatalen Konsequenzen nimmt ihren Lauf.

Wunderschön fotografiert, vielschichtig und tragikomisch in seiner Anlage zeigt sich Andrey Zvyagintsevs («Elena», «The Return») neuer Film, dessen Klompexität an Dostojewskis Romane erinnert und dessen Titel sich an Thomas Hobbes anlehnt. Der Film knüpft nahtlos an die Qualitäten der besten russischen Filmerzählungen an.



Andrey Zvyagintsev über den Film

Was kann ein Mann tun, wenn er um seine Existenz fürchtet, sich in Unsicherheit wiegt, wenn die ungewisse Zukunft ihn überwältigt, er sich um seine Liebsten sorgt? Was kann er tun, ausser seine (Willens-)Freiheit gegen einen vermeintlichen Schutz und eine trügerische soziale Sicherheit, respektive die illusorische Aufnahme in die Gemeinschaft, einzutauschen, nachdem er freiwillig seine wenigen Schätze einer «Vertrauensperson» übergeben hat?

Die Sicht Thomas Hobbes' auf den Staat ist diejenige eines Philosophen auf den Pakt mit dem Teufel: Der Staat ist ein von Menschenhand erzeugtes Monster, um einen Krieg «Alle gegen alle» zu verhindern und entstanden durch den verständlichen Wunsch, die Sicherheit gegen die Freiheit einzutauschen, das einzig wahre Gut des Menschen. Genau so wie wir seit unserer Geburt durch die Erbsünde gekennzeichnet sind, sind wir in einem «Staat» geboren, dessen spirituelle Kraft auf den Menschen keine Grenzen kennt.

Das schwierige Verhältnis zwischen Bevölkerung und Staat ist in Russland schon lange ein äusserst wichtiges Thema. Dass mein Film in Russland spielt, liegt allerdings nur daran, dass ich keine Verwandtschaft mit einem anderen Land empfinde. Ich bin jedoch der festen Überzeugung, dass wir uns früher oder später - egal ob wir in einer archaischen oder hochentwickelten Gesellschaft leben - mit zwei Alternativen konfrontieren müssen: ein Leben als Sklave oder ein Leben als freier Mensch. Und wenn wir der naiven Meinung sind, es existiere ein Staatssystem, das uns diese Entscheidung abnimmt, irren wir uns gewaltig. Im Leben jedes Menschen gibt es ein Schlüsselmoment, in dem er dem System, der «Welt», gegenüber steht und er seinen Sinn für Gerechtigkeit, seinen Sinn für Gott auf Erden verteidigen muss.

Gerade weil es auch heute noch möglich ist, dem Zuschauer solche Fragen zu stellen und einen Helden in unserem Land zu finden, einen «Sohn Gottes», eine tragische Figur, ist meine Heimat weder für mich noch für die Beteiligten des Films verloren.

Andrey Zvyagintsev



Interview mit Andrey Zvyagintsev

Woher nahmen Sie die Idee für den Film LEVIATHAN?

2008 hörte ich eine Geschichte über einen Amerikaner namens Marvin Heemeyer, die sich vier Jahre vorher abgespielt hatte. Marvin Heemeyer war ein einfacher Mann, ein 52-jähriger Schweisser, der allein lebte und ein Atelier besass. Gleich nebenan befand sich eine Fabrik, die vor einiger Zeit bankrott ging. Eine Gruppe Amerikaner beschloss die leere Fabrik zu übernehmen und den Betrieb fortzuführen. Aus diesem Grund hatten sie Land gekauft, das auch Heemeyers Atelier mit einschloss. Ich werde nicht weiter ins Detail gehen, aber den Kampf, den Heemeyer gegen diese Gruppe, aber auch gegen den Bürgermeister, die Polizei und die Autorität des Staates Colorado führte, war vergeblich. Seine Verzweiflung hatte ihn allerdings dazu veranlasst, sich eines Tages in einen Bulldozer, den er in einen Panzer verwandelt hatte, zu setzen, um damit in der Stadt mehrere Verwaltungsgebäude zu zerstören. Diese Geschichte hat mich sehr beeindruckt und ich habe darin ein Bild einer unglaublichen Rebellion gesehen. Ich habe sie dazumal - «Elena» war noch nicht einmal gedreht - meinem Co-Autor Oleg Negin erzählt und ihm gesagt, dass es eine wunderbare Geschichte für einen Film wäre.

Es gab danach eine zweite Phase, die mich überzeugt hat, die Idee weiter zu vertiefen und zwar bei der Lektüre der Novelle «Michael Kohlhaas» von Heinrich von Kleist, deren Anfang der Geschichte Heemeyers sehr stark ähnelt. Alles beginnt damit, dass der Pferdehändler Kohlhaas, der sich auf dem Weg zu einem Pferdemarkt befindet, plötzlich auf die Barriere einer Mautstelle trifft, deren Durchlass bisher gratis war. Die Person, die mir die Geschichte von Heemeyer erzählt hatte, erwähnte ebenfalls eine Palisade, die rund um sein Grundstück gezogen wurde und die er nun zu überwinden hatte. Ich fand, dass zwischen diesen zwei Geschichten eine unglaubliche Ähnlichkeit bestand. Bei Kohlhaas, zu Zeiten der Reformation, hat sich sogar Luther eingemischt und ihm angeordnet, die Waffen fallen zu lassen, da er fürchterliche Dinge angestellt hatte, um die Gerechtigkeit wiederherzustellen. Er hatte einen Edelmann verfolgt, der seine Pferde als Pfand genommen und diese übel zugerichtet hatte. Als Ausgleich wollte er kein Geld oder andere Pferde, er sagte nur: «Es sind meine Pferde, die du mir zurückgeben sollst, da diese mir aufgrund des Naturrechts zustehen.» Später schloss sich ihm eine riesige Menschenmenge an und wurde zu einer richtigen Armee, die die Stadt Leipzig niederbrannte... Oleg und ich haben sofort entschieden, die Geschichte auf Russland zu übertragen.

Wer hatte die Idee, dem Film den Titel LEVIATHAN zu geben?

Ursprünglich hiess der Film «Die Vaterfigur». Erst während der Lektüre des Buches Hiob kam mir die Idee des Titels LEVIATHAN. Zudem habe ich mich mit einer befreundeten Philosophin unterhalten, die mich fragte, ob der Titel meines Filmes in Verbindung mit Hobbes stehe. Ich verneinte, da ich seine Werke nicht kannte. Sie erzählte mir von dessen Hauptwerk «Leviathan» und mir wurde klar, dass der Film nur so heissen konnte. Ich habe mich darauf in die Lektüre der Schrift vertieft. Die Hauptaussage Hobbes' lautet: Der Mensch hat begriffen, dass er den Staat erfinden muss, um einen Krieg abzuwenden, in dem sich alle gegenseitig bekämpfen. Der Staat schaltet sich ins Leben der Menschen ein, um sozialen Schutz zu bieten und die Menschen zu verteidigen. Die Erschaffung dieses sozialen Beziehungssystems ist es, die die Menschen daran hindert, sich zu bekriegen. Im Gegenzug tritt der Mensch dem Staat seine Freiheit ab. Schlussendlich ist der Titel nicht nur eine Etikette, die ich dem Film verpasst habe, sondern ein

zentraler Bestandteil des ganzen Projekts. Der Titel setzt den Film so auf eine andere Ebene und verleiht ihm eine neue Dimension.

Wie haben Sie Ihre Film-Crew zusammengestellt?

Ich habe erneut mit meinem Produzenten Alexander Rodyansky und meiner üblichen Crew (Kameramann, Szenenbildner, Kostümdesignerin, Cutterin etc.) zusammengearbeitet. Auch Elena Lyadova war wieder mit dabei, da ich ihr eine Rolle im Film geben wollte. Normalerweise schreibe ich mit Oleg keine Rollen für bestimmte Personen, wir schreiben zuerst und suchen uns dann eine passende Schauspielerin oder einen passenden Schauspieler. Hier war das anders. Elena Lyadova hatte in «Elena» nur eine sehr kleine Rolle inne, was mich frustriert hatte und ich wollte unbedingt wieder mit ihr arbeiten. Was die zwei männlichen Rollen betraf, so brauchte ich Charaktergesichter, Personen mit Format. Für den Ehemann wollte ich einen ungeschliffenen, vierschrötigen, direkten und kantigen Mann. Der Liebhaber sollte ein Pendant des Ehemanns sein, aber gebildeter und städtischer. Im Unterschied zu Lyadova mussten wir für die zwei Rollen viele Schauspieler casten, bis wir uns für Alexsey Serebryakov als Ehemann und Vladimir Vdovichenkov als Anwalt entschieden haben.

Was den Komponisten Philip Glass betrifft, so ist die Geschichte ganz amüsant. Für «Elena» hatte ich eines seiner Stücke ausgewählt, das ich zufällig einmal gehört und mich während den Drehvorbereitungen ständig verfolgt hatte. Als wir ihn um die Rechte des Stückes baten, erklärte er sich bereit, eine neue Komposition extra für den Film zu schreiben. Aber es war genau dieses Stück, das ich für den Film «Elena» wollte. Ich habe ihm hingegen gesagt, dass ich es wunderbar fände, wenn er für einen nächsten Film die Musik komponieren würde. Als ich mir über die Musik von LEVIATHAN Gedanken machte, wartete Glass nur auf ein Zeichen von mir, um loszulegen. Ich aber war mir nicht sicher, ob seine Kompositionen zu diesem Film passen würden. Ich habe lange gezögert, da ich nicht einfach den Auftrag geben wollte, um dann im Nachhinein seine Musik vielleicht gar nicht zu benutzen. Schlussendlich war ich dann doch überzeugt, dass seine Musik zu meinem Film passen würde. Also haben wir ihm geschrieben, aber es war bereits zu spät: Da er bereits andere Aufträge angenommen hatte, hätte er erst sechs Monate später mit der Arbeit an LEVIATHAN beginnen können. Ich musste somit auf bestehende Kompositionen zurückgreifen, die er im Vorfeld geschrieben hatte. Wir besorgten uns die Rechte und die Stücke passten perfekt zum Film!



Es ist das erste Mal, dass ein russischer Film die Kollusion zwischen der Regierung und der Kirche rund um eine Korruptionsgeschichte zeigt. Als Sie mit Oleg Negin am Drehbuch arbeiteten, waren Ihnen bewusst, dass Sie ein explosives Thema aufgriffen und dass der Film verboten werden könnte?

Den Film verbieten, das möchte ich sehen! Beim Drehbuch war mir klar, dass es um ein brennendes Thema ging. Als wir uns das Ende ausdachten, lief uns ein kalter Schauer den Rücken runter, denn wir waren uns sicher, dass der Film die blanke Realität erzählt. Wir haben uns sofort die Schlusseinstellung vorgestellt, die eine Antwort auf die Anfangseinstellung mit dem Haus sein soll: Wir haben die Kamera an der genau gleichen Stelle wie am Anfang für die Panoramaaufnahmen positioniert, nur zeigen wir anstatt des Hauses die Kirche, um so den Kreis zu schließen. Wir waren überzeugt, dass das Publikum genauso erschüttert sein wird wie wir.

Wie gesagt waren wir uns des heiklen Themas bewusst, es kamen bei mir auch Zweifel auf, da ich die Kirche zutiefst respektiere, jedoch nicht die Kirche, die wir im Film zeigen. Nicht die, die aus Ziegeln und Steinen gebaut ist, sondern das Wesen selbst der Kirche. Es ist aber unmöglich, nur auf den Kern der Kirche einzugehen, ohne auch den Rest anzusprechen. Sehr wichtig war für uns, zu unterstreichen, dass der Bischof sich des Preises für sein pompöses Gebäude - «das Aushängeschild der Stadt» - nicht bewusst ist. Wir hatten sogar die Replik im Film, die wir aber wieder herausgeschnitten haben: «Die Stadt besitzt kein Aushängeschild, die Kirche wird unser Aushängeschild sein». Diese Ignoranz zeigt sich auch in dem Gespräch zwischen dem Bürgermeister und dem Bischof, als der Bürgermeister seine Probleme schildert und der Bischof entgegnet, er wolle davon nichts wissen, sie seien ja nicht bei der Beichte. Dies ist die wahre Sünde des Bischofs, da er wissen MUSS, was um ihn herum abläuft.

Oleg Negin und Sie haben dieses Jahr den Preis für das beste Drehbuch in Cannes gewonnen. Wie arbeiten Sie? Zusammen oder getrennt?

Wir versuchten zusammen zu arbeiten, aber das funktionierte nicht. Also sind wir zusammengesessen, haben diskutiert, geplaudert - bis eine konkrete Idee auftauchte. Oleg ist der «Kern» der ganzen Arbeit. Er sagt mir in solchen Momenten: «Ich gehe.» Er verschwindet, schreibt und kommt einige Zeit später mit einem fertigen Drehbuch wieder zurück. Das hat sich sowohl bei «Elena» als auch bei LEVIATHAN so abgespielt. Ich lese das Drehbuch und mache mir Gedanken zu den Drehorten und den Schauspielern. Gleichzeitig mieten wir ein Büro, um während ein, zwei Monaten dem Drehbuch einen Feinschliff zu verpassen. Wir ergänzen, entfernen Dinge und erfinden zusammen Neues. Das Ende von «Elena» war beispielsweise nicht Teil der ersten Drehbuchfassung, es ist während der Phase des Feinschliffs entstanden. Bei LEVIATHAN waren neben dem Drehbuch die Drehorte wesentlich: Mikhail Krichman und ich haben uns auf die Suche nach einer geeigneten Stadt gemacht. Wir haben uns in drei Monaten 70 Städte in einem Umkreis von 600 Kilometer rund um Moskau angeschaut! Aber es war schliesslich unser Szenenbildner, Andrey Ponkratov, der im Internet Bilder des Dorfs am Ufer der Barentssee fand. Wir sind hingefahren und haben entschieden, dass dies der perfekte Ort für die Handlung sei. Ab diesem Moment hat alles seinen Lauf genommen.

Das Interview wurde von Joël Chapron am 6. Juni 2014 während dem 25. Festival des russischen Films in Sotschi aufgenommen, wo Andrey Zvyagintsev als Präsident fungierte.

Biografie und Filmografie

Andrey Petrovich Zvyagintsev ist am 6. Februar 1964 in der sibirischen Stadt Novossibirsk geboren.

Zunächst studiert er bis 1984 Schauspiel bei Lev Belov am Institut für Theater in seiner Heimatstadt. Anschliessend arbeitet er mit Eugueni Lazarev an der russischen Theaterakademie. In den neunziger Jahren erhält Zvyagintsev Nebenrollen in verschiedenen Fernseh- und Kinoproduktionen. Erste Erfahrungen als Regisseur sammelt er im Jahr 2000, als er die Regie bei drei Folgen der Fernsehserie «Black Room» des russischen Senders REN-TV übernimmt.

Zvyagintsev wird auf Anhieb mit seinem ersten Spielfilm «The Return» einem grossen Publikum bekannt. Der Film wird 2003 mit dem Goldenen Löwen der Filmfestspiele in Venedig ausgezeichnet und läuft weltweit mit grossem Erfolg in den Kinos.

Mit «The Banishment» landet Zvyagintsev 2007 im internationalen Wettbewerb der Filmfestspiele in Cannes, wo sein Hauptdarsteller Konstantin Lavronenko, der schon in «The Return» mit von der Partie war, mit dem Darstellerpreis geehrt wird.

Das Drama «Elena» gewinnt im Jahr 2011 den Spezialpreis der Jury in der Cannes-Sektion «Un certain regard»

Mit «LEVIATHAN» nimmt Zvyagintsev 2014 wieder am internationalen Wettbewerb in Cannes teil und gewinnt, zusammen mit seinem Ko-Autoren Oleg Negin, den Preis für das Beste Drehbuch.

Filmografie

2014: LEVIATHAN

2012: ELENA

2007: THE BANISHMENT

2003: THE RETURN

2000: BLACK ROOM (Fernsehserie, Regie dreier Episoden)



Oscar-Film erzürnt russische Patrioten

Für viele Kinokritiker ist es ein Ereignis von internationaler Bedeutung – doch in Russland hat der systemkritische Film «Leviathan» eine hitzige Debatte ausgelöst.

Russische Patrioten werfen dem Regisseur Andrei Swjaginzew vor, er ziehe sein Land in den Dreck, um im Westen bei Festivals auf dem roten Teppich zu glänzen und von «Russenfeinden» Trophäen zu erhalten. Liberale Kräfte in Moskau hingegen loben den Mut des 50-Jährigen, brennende Themen des russischen Alltags wie Machtmissbrauch, Justizwillkür und eine unheilige Allianz zwischen Kirche und Staat aufzugreifen.

Es herrscht helle Aufregung in Russland, seit «Leviathan» bei den Golden Globes in den USA als bester ausländischer Kinostreifen gekürt wurde. Für einen russischen Film gab es diese Ehre zuletzt vor mehr als vier Jahrzehnten – 1969 für «Krieg und Frieden» von Sergei Bondartschuk. Dass «Leviathan» nun in der Sparte «Bester nicht englischsprachiger Film» auch noch für einen Oscar – den erhielt Bondartschuk damals ebenfalls – nominiert ist, heizt die Debatte um das Gesellschaftsdrama zusätzlich an.

Mangel an «positiven Helden»

Swjaginzew erzählt mit spektakulären Naturaufnahmen aus der nordrussischen Küstenprovinz Murmansk die tragische Geschichte einer Familie, die in einem Konflikt mit einem korrupten Bürgermeister alles verliert. Schonungsloser hat selten jemand den von vielen Russen so empfundenen Alltag himmelschreiender Ungerechtigkeit und die Hilflosigkeit der Bürger dargestellt.

Dem russischen Kulturminister Wladimir Medinski geht das entschieden zu weit – obwohl inzwischen sogar Bewohner des Drehortes Teriberka sagen, ihr Leben sei in Wahrheit noch viel schlimmer. Medinski bescheinigt Swjaginzew zwar Talent. Er kritisiert aber, dass es «Leviathan» an positiven Helden fehle. Im Film wehe der «Geist der Ausweglosigkeit und Sinnlosigkeit unseres Daseins», meint Medinski.

Kirche wie Mafia

Tatsächlich haben viele Russen die Hoffnung auf Rechtsstaatlichkeit längst verloren. Und Swjaginzew reizt dieses Thema mit einer Stimmung verhängnisvoller Melancholie bis an die Schmerzgrenze aus.

Der prominente St. Petersburger Kommunalpolitiker Witali Milonow wirft Swjaginzew vor, ein «russenfeindliches Machwerk» produziert zu haben. Der Regisseur solle die erhaltenen Filmförderungsgelder zurückzahlen.

Er sieht den Ruf der russisch-orthodoxen Kirche durch den Film beschmutzt. Verärgern dürften die Gläubigen besonders Szenen aus Gottesdiensten sowie der Auftritt eines Geistlichen, der im Stil eines Mafiapaten dem Bürgermeister zum harten Durchgreifen rät.

«Billige Klischees»

Auch von Russlands Kirchenführung kommt Kritik. «Der Film ist sehr pessimistisch», meint der prominente Ideologe Wsewolod Tschaplin. Bedient würden Klischees von Wodkagelagen, einem gruseligen Staat und einer schaurigen Kirche. «Diese Mythen über Russland sind da sehr

erfolgreich abgebildet. Ich wundere mich nicht, dass der Film erfolgreich ist im Westen», sagt Tschaplin dem Fernsehsender Spas.

Der Kirchenmann muss einräumen, er habe sich im Internet eine Raubkopie von «Leviathan» angesehen, denn offiziell läuft der Film erst am 5. Februar in den russischen Kinos an. Wie Medien berichten, gibt es wegen der grossen Nachfrage statt der ursprünglich geplanten 300 nun mittlerweile 500 Kopien.

Swjaginzew selbst zeigte sich im Interview des Staatsfernsehsenders Perwy Kanal erstaunt darüber, dass «Leviathan» so «mikroskopisch ernst wie ein Dokumentarfilm» genommen werde. Es gehe aber gar nicht speziell um Russland, sondern um «den kleinen Menschen und sein Stolpern über das System».

Quelle: <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/kino/OscarFilm-erzuernt-russische-Patrioten/story/28326355>



Medienstimmen

«Eine mächtige und zeitlose Geschichte ist die Geschichte von Hiob. Und mächtig erzählt auch der Russe Zvyagintsev einmal mehr aus seiner Heimat – bloss nicht zeitlos. Denn im Heute findet sein Hiob das bodenlose Unglück. Und wir unser Russlandbild bestätigt.»

Sennhausers Filmblog

«Majestätisch inszeniert und thematisch ausgesprochen stark: Als würde man einen Roman von Dostojewski lesen.»

Filmcomment, Cannes Critics Roundtable

«Unvergessliche Bilder, subtiler Humor und schwarzes Drama vereint in einem kraftvollen und berührenden Stück Kino, das sich in Gedächtnis gräbt.»

Jurybegründung, Film Festival München

Zvyagintsev Filme zeichnen sich durch einen grossen intellektuellen Scharfsinn und eine strenge Moral aus, verbunden mit einem Sinn für Metaphorik. LEVIATHAN ist voller Melancholie und überrascht gleichzeitig mit schwarzem Humor. Mehrere Male musste das Publikum lauthals lachen, insbesondere bei einem wodkaeligen Picknick, wo ein fröhlicher Kerl die offiziellen Porträts sowjetischer Führer vorzeigt und als Zielscheiben benutzen will. «Und die neueren Führer?», fragt ein Freund. «Da fehlt uns noch die historische Distanz», antwortet der Spassvogel.

Le Temps

Ein gewaltiger Film von bezaubernder Schönheit und betörendem Rhythmus, der in mehr als 140 Minuten eine Geschichte erzählt, die zugleich einfach, komisch, gewalttätig und tragisch ist.

Le Matin

Ein hochintelligenter Film, oftmals sehr lustig – was neu bei Zvyagintsev ist – wunderschön gefilmt und grossartige schauspielerische Leistungen: LEVIATHAN wartet mit einer unglaublichen Themenvielfalt auf.

La Croix

Man kann LEVIATHAN als russische, feierliche Antwort auf den schwarzen Humor der Coen-Brüder betrachten: Wie in «A Serious Man» wird eine moderne Neuauslegung des Buches Hiob praktiziert.

Libération

LEVIATHAN hat eine nachhallende Wirkung: Man verlässt den Film fasziniert, aber auch angeschlagen.

HEBDO

Festivals und Auszeichnungen

Golden Globes Awards 2015

Bester Fremdsprachiger Film

Oscars 2015

Nominierung in der Kategorie Bester Fremdsprachiger Film

Internationales Filmfest Cannes 2014, internationaler Wettbewerb

Preis, Bestes Drehbuch

London Critics' Film Award 2014

Nominierung, Film des Jahres

BFI London Film Festival 2014

Bester Film

Karlovy Vary International Film Festival 2014, Sektion «Horizons»

Palm Springs Film Festival 2014

Bester fremdsprachiger Film, FIPRESCI Preis

Internationales Filmfest München 2014

Bester Film International

Asia Pacific Screen Awards 2014

Bester Film

Toronto International Film Festival Toronto 2014, Sektion «Master»

Telluride Film Festival 2014

São Paulo International Film Festival 2014

Kritikerpreis

Abu Dhabi Film Festival 2014

Black Pearl-Preis, Preis für den besten Darsteller

Beirut International Film Festival 2014

Sarajevo Film Festival 2014, Sektion «Kinoscope»

Haifa International Film Festival 2014

Fedeora Award

Palic International Film Festival 2014

Bester Film

Goa International Film Festival of India 2014

Bester Film, Preis für den besten Darsteller